

Preis: 20 Pfennig

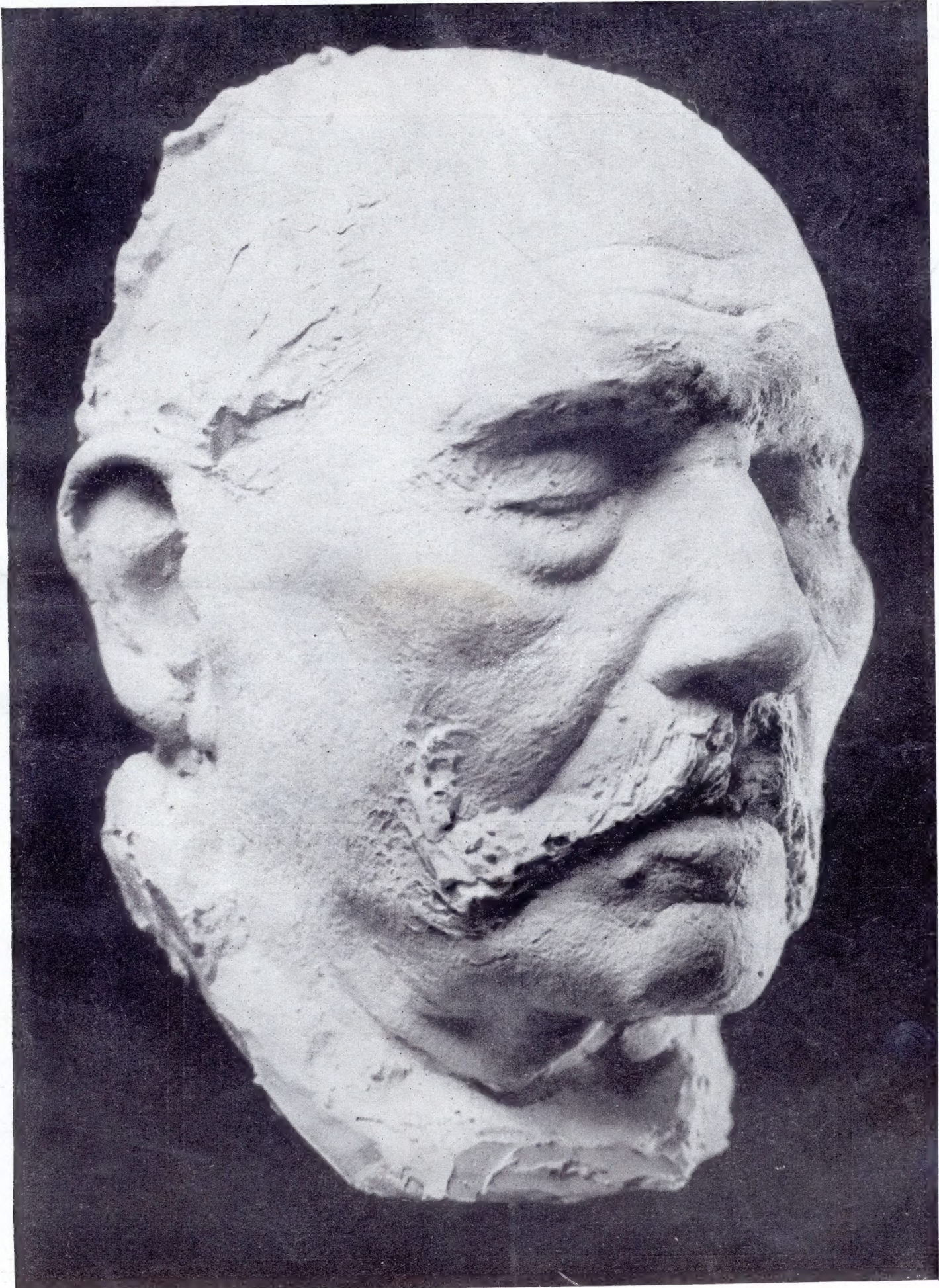
Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig



9. JAHRGANG / FOLGE 32 / SAMSTAG, 11. AUGUST 1934

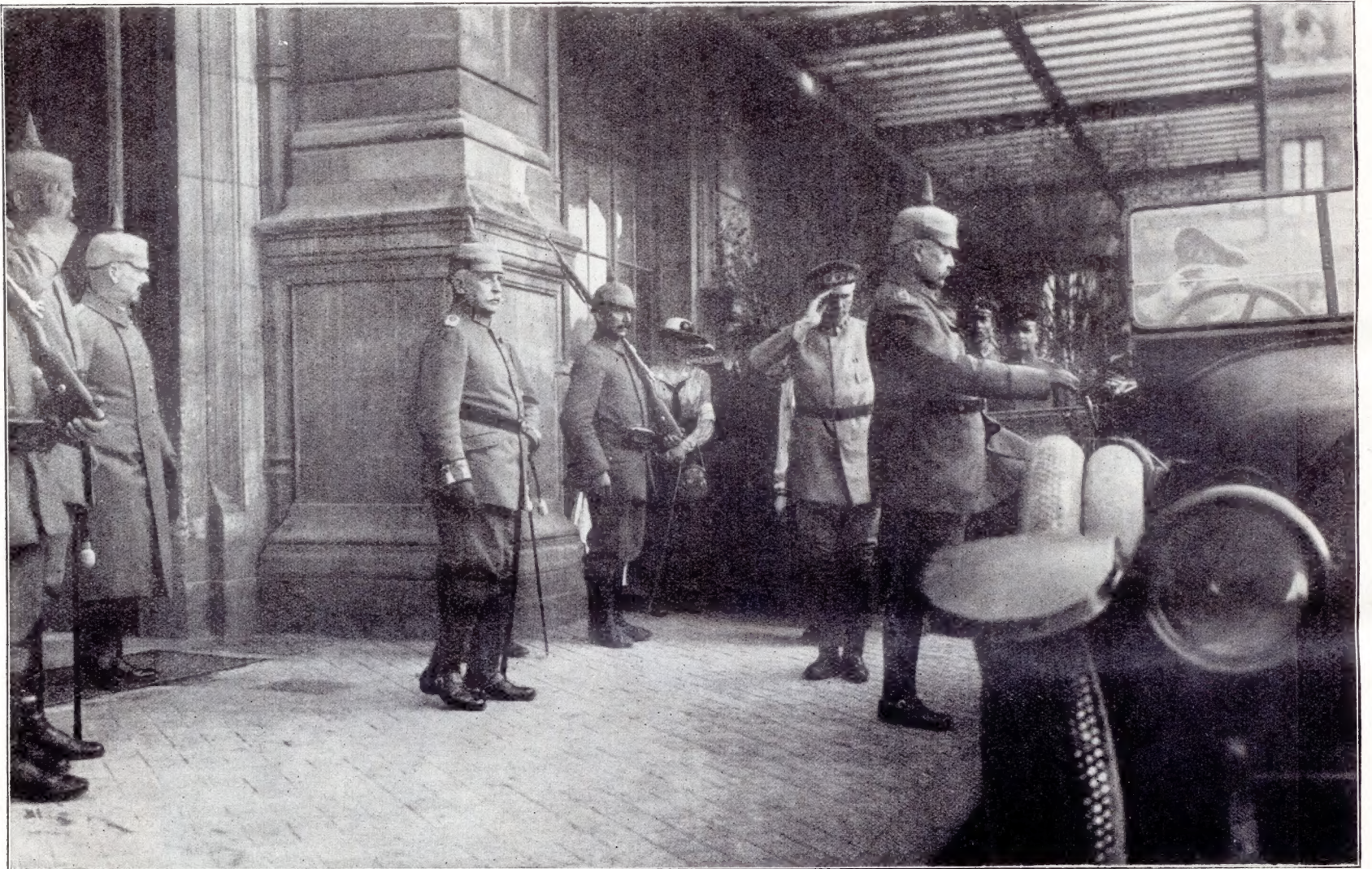
JB Illustrierter Beobachter

VERLAG FRZ. EHER NACHF., ^{G.M.}_{B.H.} MÜNCHEN 2 NO



HINDENBURGS TOTENMASKE
abgenommen von Professor Thoraf

Dem Andenken des Toten **DER MARSCHALL DES WELTKRIEGS**



Der Generalfeldmarschall übernimmt im Großen Hauptquartier die Oberste Heeresleitung.



Als Kadett in Walstatt 1860.



Leutnant 1866.



Adjutant 1870/71.



Generalsstabshauptm. 1878.



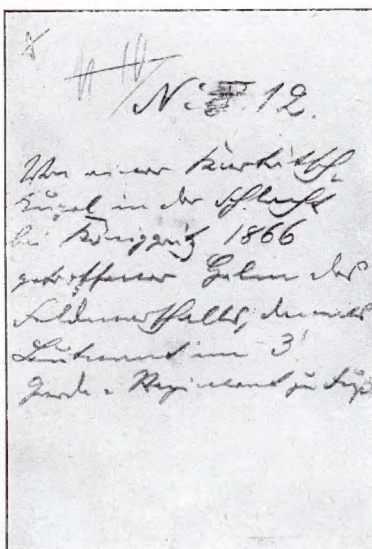
General d. Inf. 1897.



Generaloberst von Hindenburg in Ostpreußen 1914.



Die Familie Hindenburg im Jahre 1915.
Die Aufnahme ist während des Besuchs der Familie des Feldmarschalls
im Großen Hauptquartier gemacht. Links vom Marschall Gattin und
Sohn, rechts die beiden Töchter.



Der Helm des Generalfeldmarschalls,
den er als Leutnant im 3. Garderegiment zu Fuß in der Schlacht bei
Königgrätz trug (Bild rechts), und links ein eigenhändiger Entwurf des
Marschalls für eine Unterschrift anlässlich einer Veröffentlichung des
zerstörten Helms.



Die Zeit nach dem Kriege:
Der Generalfeldmarschall mit seiner Gattin in Hannover.



Reichskanzler Adolf Hitler
beim Verlassen des Gutshauses in Neudeck nach seinem Besuch bei dem erkrankten Reichspräsidenten am 1. August.





DER DEUTSCHE REICHSPRÄSIDENT AUF DEM TOTENBETT

Aufnahme: Heinrich Hoffmann

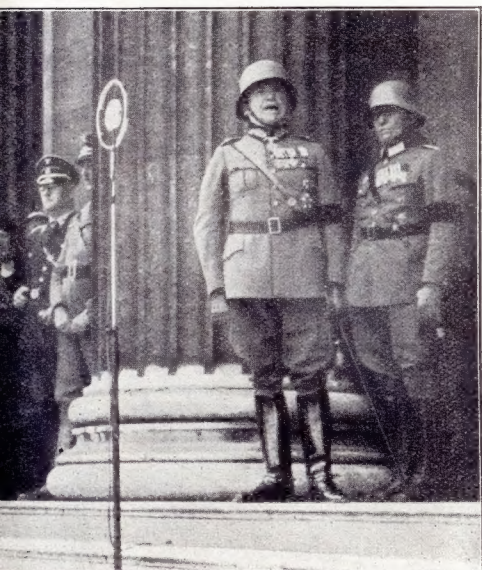


Bild links:

General Adam spricht auf dem Königsplatz in München nach dem Tode des Reichspräsidenten zur versammelten Garnison. Links an der Säule Ministerpräsident Siebert und Reichswehrminister Schwarz.



Bild rechts:

Die Vereidigung der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler.



Das Tannenberg-Nationaldenkmal, das dem verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall als Ruhestätte dienen wird.



Die Mitglieder des Diplomatischen Korps in Berlin verlassen nach ihren Beileidsbesuchen das Reichspräsidentenpalais.



Vor den Gittern des Reichspräsidentenpalais in Berlin am 2. August.

Die Reichshauptstadt im Zeichen der Trauer.
Die beiden Bilder zeigen Berliner Straßen nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht.

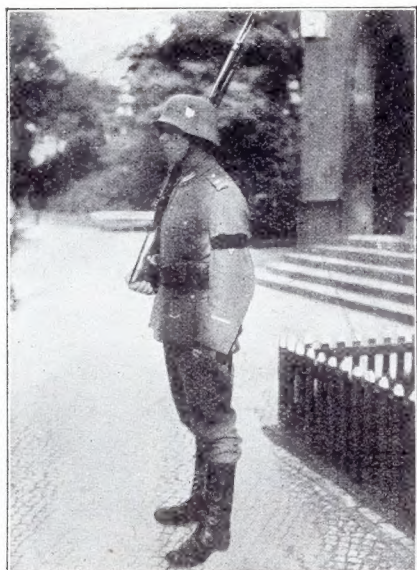


Bild links:
Ein Posten der Wehrmacht, mit dem Trauerflor um den linken Arm.

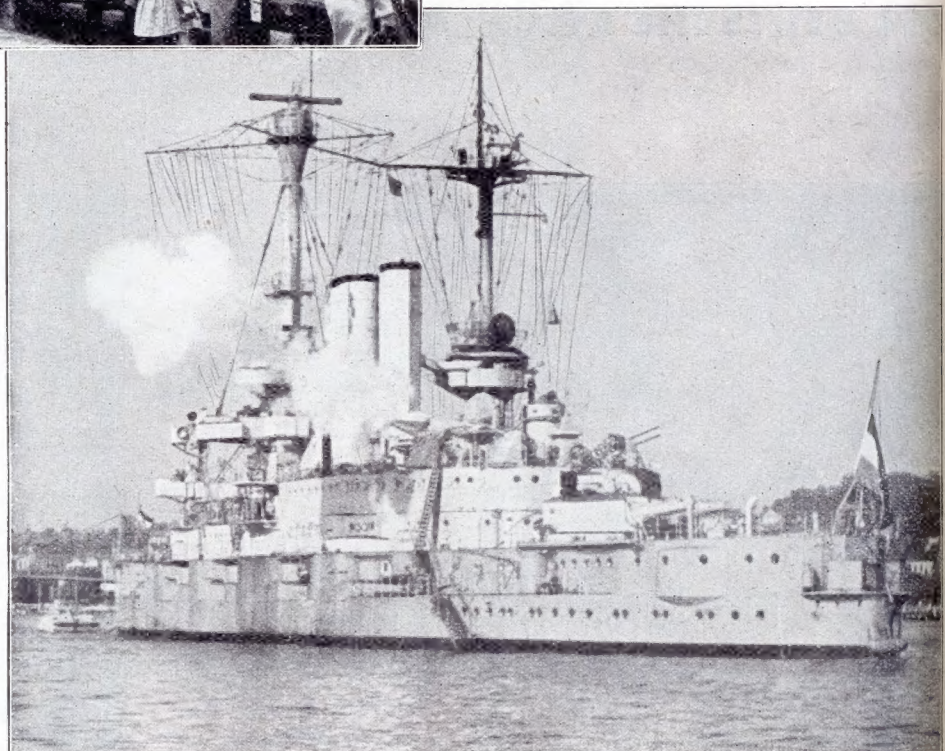
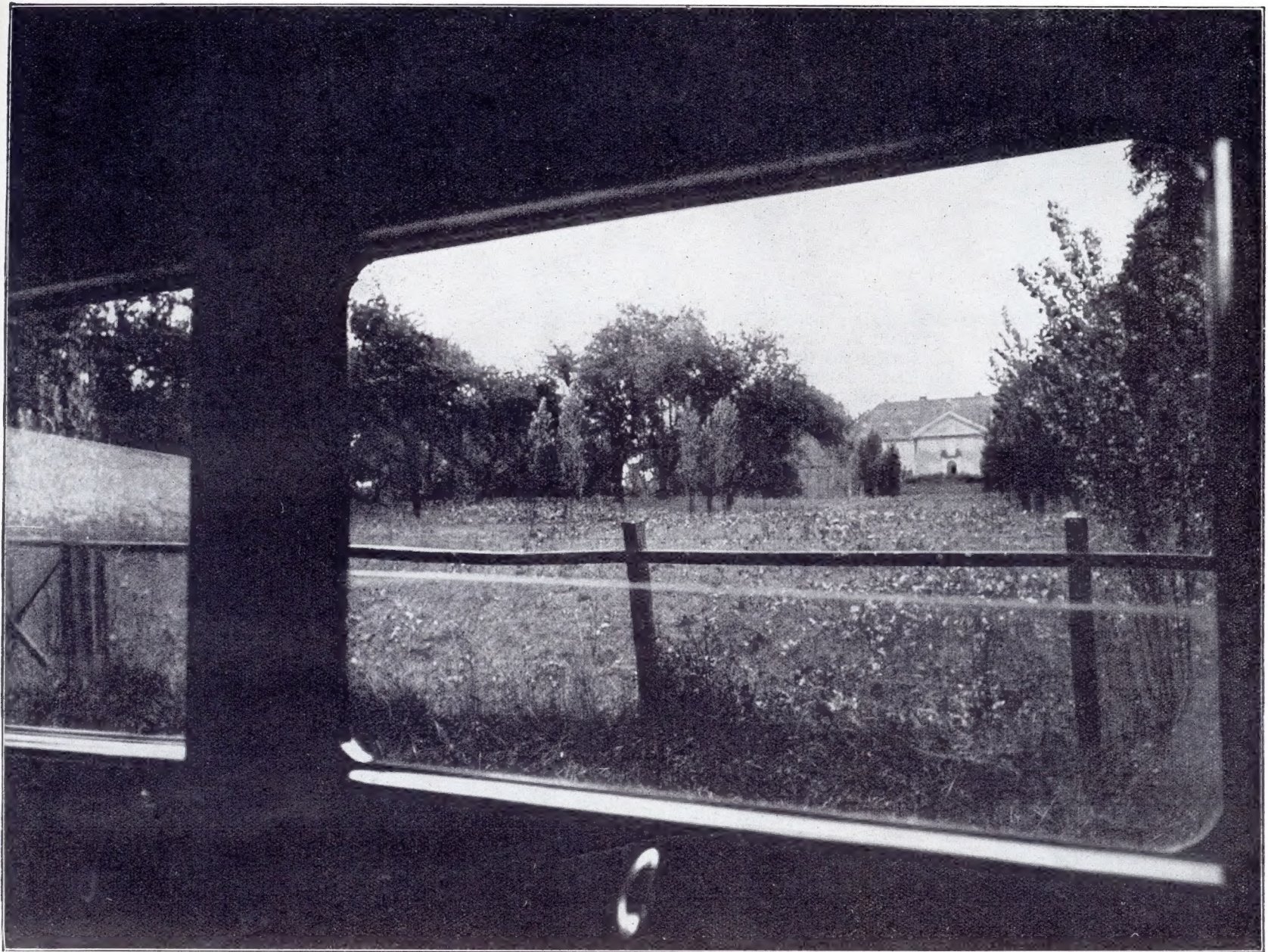


Bild rechts:
Der Trauerjagat der Reichsmarine. Das feuernde Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“.



Blick von der Eisenbahn aus auf das Gutshaus von Neudeck, wo der Reichspräsident für immer die Augen schloß.



Eine große Menschenmenge hört vor der Reichskanzlei in Berlin die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der über alle deutschen Sender die Todesnachricht bekanntgab.

900 Jahre Amberg

Am 24. April 1034 schenkte Kaiser Konrad II. dem Bischof Eberhard von Bamberg das Dorf Ammenberg im Nordgau mit allen Rechten, wie Zoll, Gerichtsbezirk, Handelsmarkt, Wasser, Wasserläufen, Schiffsgeld, Fischerei, Jagd, Mahlmühlen. In dieser pergamentenen Urkunde, mit dem kaiserlichen Siegel und Zeichen sowie der Gegenzeichnung des Kanzlers Burchard versehen, wird erstmals der Name der heute mit fast 30 000 Einwohnern zweitgrößten Stadt der Oberpfalz erwähnt.

Aus kleinsten verschiebennamigen Ansiedlungen hatte sich das Dorf Ammenberg entwickelt, das nicht, wie irrtümlich angenommen wird, seinen Namen von der Lage am Berge (dem die Umgebung weit beherrschenden heutigen Mariabühlberg) herleitet, sondern nach dem Begründer der längst verschwundenen Burg, die an der Stelle der heutigen Wallfahrtskirche errichtet war, einem Ammo oder Hammo benannt wurde. Zu jener Zeit mußte Amberg bereits eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung erlangt haben. Der Erzreichtum ließ nicht nur einen schwunghaften Handel mit Erz erblühen, sondern weckte auch allenthalben eine rege Eisenindustrie, so daß zahlreiche Hammerwerke in und um Amberg entstanden. Auf den alten Handelsstraßen, nicht zuletzt auf der schiffbaren Bils, verfrachteten die Amberger ihre hochbegehrten Erzeugnisse nach Regensburg, Ulm, Passau, Wien und weiter bis in ferne

Land; die „Eisenstadt“ erlangte die Bedeutung des heutigen Ruhrgebietes. Als Markt wird Amberg 1144 urkundlich erwähnt und etwa 1163 wurde es zur Stadt erhoben. Von Kaisern und Königen mit zahlreichen Monopolen, Privilegien und Steuervergünstigungen wie mit Zoll- und Mautfreiheit auf der Bils, der Nab, sogar einem Teile der Donau, Handelsfreiheiten im ganzen Deutschen Reiche ausgestattet, erhielt es eine eigene Münze und einen Statthalter, dessen Befugnisse sogar durch Landstände (eigenen Landtag) beschränkt wurden, so daß es in einer Reihe mit freien Reichsstädten wie Nürnberg und Augsburg stand. Kaiser Ludwig der Bayer stiftete 1317 für alle Bürger das Bürgerhospital, das sich allmählich zu einem gewaltigen sozialen Faktor entwickelte, denn 1560 besaß es nicht weniger als 53 Höfe, 40 Güter, 2 Mühlen und große Wälder.

Der machtvolle wirtschaftliche Aufstieg Ambergs nach außen zeigte sich in einem für damalige Zeiten gewaltigen „Trust“, einer Vereinigung der Eisenstädte Amberg und Sulzbach, später mit Nürnberg, der sich insgesamt 73 oberpfälzische Eisenhammerbesitzer angeschlossen; durch Jahrhunderte wirkte diese machtvolle Vereinigung bestimmend im Erzhandel und Bergrecht; der Erzhandel

Aufnahmen:
W. Kostomatzky



Das Stadtbild beherrschend, ragt der einhundert Meter hohe Turm der St. Martinikirche, ein prächtiges Zeugnis mittelalterlicher Baukunst und des Reichtums der Stadt. Die Schiffbrücke erinnert noch an die einstige Flußschiffahrt, als auf schwerbeladenen Frachtkähnen Erz, Eisenerzeugnisse und Handelswaren bis in fernste Länder verschifft wurden.



Unter dem Balkon des schönen Rathauses, das prächtige Säle birgt, erinnert eine Gedenktafel an die acht hundert gefallenen Soldaten des Weltkrieges. 1454 wurden auf dem Marktplatz drei angesehenen Bürger als Hauptführer eines Aufstandes gegen Kurfürst Friedrich I. enthauptet.



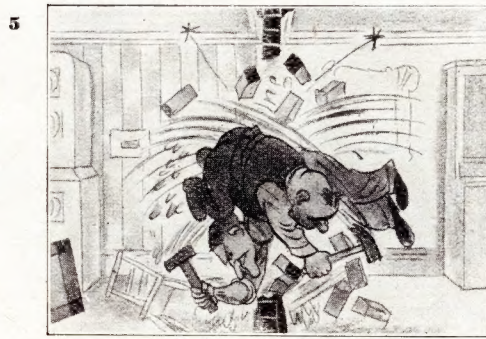
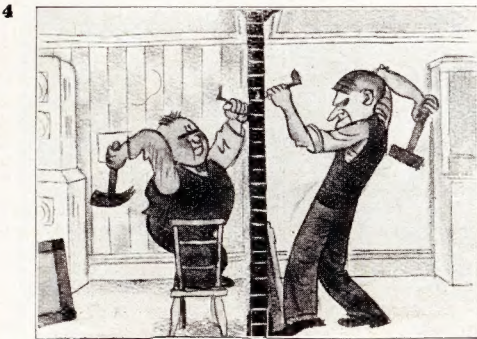
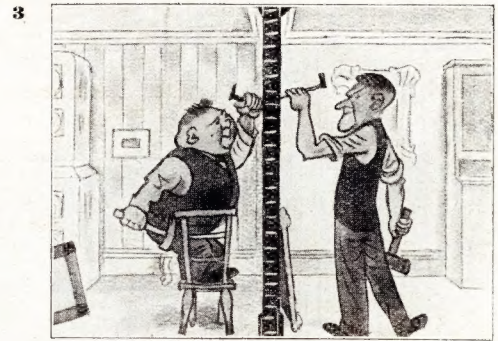
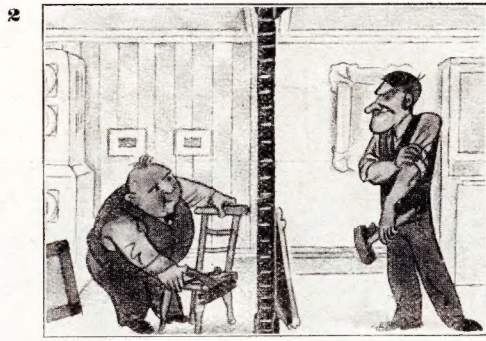
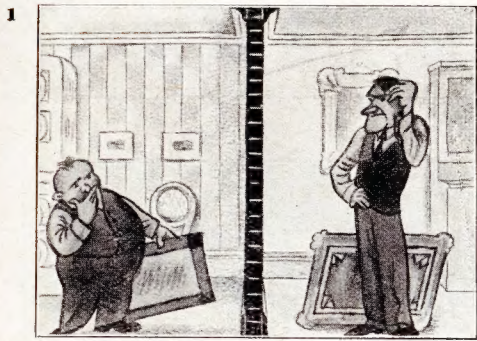
Das freundliche Grün des Stadtgrabens mit den alten Bäumen der Ringanlagen gibt den altersgrauen Türmen und Befestigungsanlagen mit ihren roten Ziegeln einen herrlichen Rahmen. Das Bild zeigt einen Stadtmauerteil beim Bilstor.

richtete sich nach Amberger Erzmaß und Erzgewicht, selbst der Eisenpreis wurde von der Vereinigung für das damalige eisenverarbeitende Deutschland bestimmt. Die große Zahl von Knappen, teilweise bis zu 1000, der blühende Handel mit Eisen, Erz und Salz brachten ein kräftiges Anwachsen der Bevölkerung mit sich, so daß sich Amberg auch städtebaulich rasch entwickelte. Den Höhepunkt politischer Bedeutung erreichte es 1329 durch den Haus-

vertrag von Pavia, wodurch es die Haupt- und Residenzstadt der Oberen Pfalz wurde. Die Pest, eine gewaltige Feuersbrunst, die Hussitengefahr und kriegerische Ereignisse konnten den Aufstieg Amberg nicht verhindern. Hochragende, herrliche Kirchen, reiche Bauten entstanden; wuchtige Tore mit mächtigen, ragenden Stadtmauern schützten die Stadt. Schulwesen und kulturelles Leben stand in hoher Blüte. In dem fortschrittlichen geistigen

(Schluß auf Seite 1319)

Zwei Nachbarn und ein Gedanke



„Sie haben recht mit Ihrer Behauptung, daß es viele Plätze gibt, die man ohne Automobil nicht besuchen würde. Dieser Graben z. B. ist einer von ihnen!“



TES.

„Sie schauen wieder ganz übernächtigt aus, Minna. Sie haben gewiß wieder die ganze Nacht Romane gelesen.“
„Dawohl, gnädige Frau. Es wurde nämlich 5 Uhr in der Früh, bis sie sich getrieben haben!“



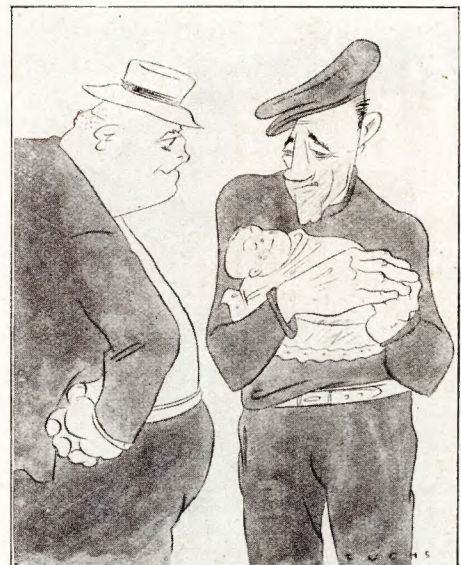
„Sie sind mit Ihrem Wasserzins im Rückstand. Wenn Sie nicht binnen drei Tagen bezahlen, wird Ihnen das Wasser gesperrt!“



„Nicht wahr, Herr Generalintendant, meine neues Stück ist doch großartig, besonders diese eine Szene — —!“



„Der Angeklagte hört schlecht, Herr Richter, konnte also auch die Stimme seines Gewissens nicht vernehmen!“



„Hallo, Jack, das Geschäft scheint ja zu gehen, schon wieder ein Millionärssohn?“
„Nee, meine Olle hat mir nur mal unjern Jungen zum Halten gegeben!“

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11-17, Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter“ 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postfachkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postfach 111 7205. Bank: Bayer. Hypothek- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße. / Der „Illustrierte Beobachter“ erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/41, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptgeschäftsführer: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G. m. b. H., München / Für Bild- und Textentwürfe, die ohne Anforderung eingesandt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Wiederverwendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckgenehmigung des Photographen mit eingebracht werden. Laut Mitteilungsblatt des Verberates „Wirtschaftsverber“ Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsaufgabe nicht angegeben werden:

Durchschnittsaufgabe für das 2. Kalendervierteljahr 1934: 768 490 Exemplare.

ABCDEFI

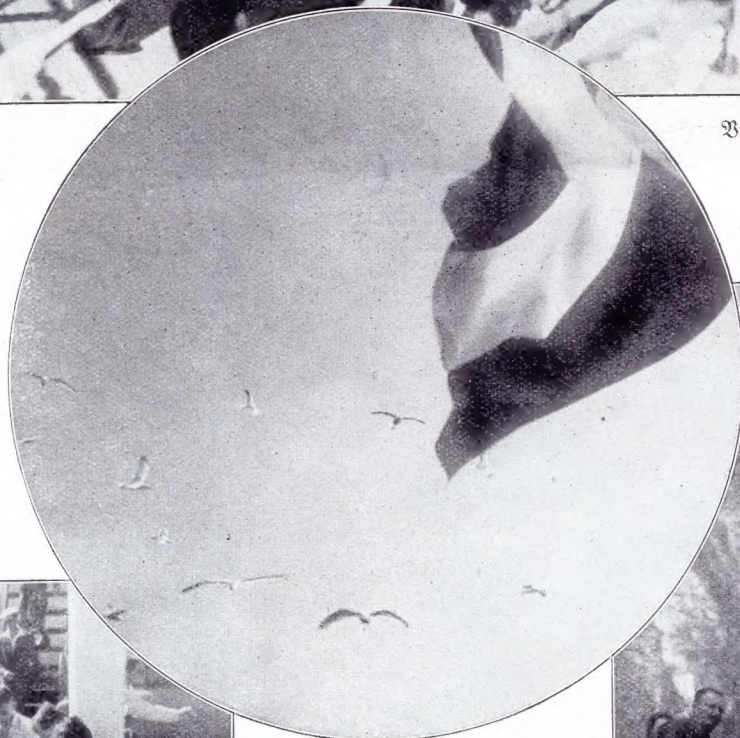
Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.

„Der Deutsche“ auf Nordlandreise



Der Abschied
von Bremerhaven.
Nicht herrliche Urlaubstage
stehen bevor!

Von der Jungfernfahrt des neuen Urlaubsdampfers „Der Deutsche“
der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach den Fjorden
Norwegens mit 900 Volksgenossen an Bord.



Möven begleiten den „Deutschen“
auf seiner Fahrt gegen Norden.



Bild links:
Der schwierige Zielwurf findet
besonderes Interesse und regt
zu eifrigem Kopfrechnen an.



Bild rechts: Mittagskonzert im
Abbild der landschaftlichen
Schönheit der Fjorde.



Eine frische Brise nordwestlich vom Siagerrak.

Die größte bisherige Nordsee-Reise mit „Kraft durch Freude“ führte 900 Oberbayern und Schwaben mit dem in Anwesenheit von Dr. Ley in Bremerhaven auf den Namen „Der Deutsche“ getauften Luxusdampfer des Nordde. Lloyd vom 20.—28. Juli durch den Hardangerfjord, den Sognefjord und den Geirangerfjord, weiter nach dem norwegischen Bade-

ort Molde und der zweitgrößten Stadt Norwegens, Bergen. Die unbeschreibliche, wechselvolle Schönheit der Fjordlandschaften und das vielseitige Leben und Treiben an Bord in jenem kameradschaftlichen Geiste, den der Nationalsozialismus im deutschen Volke erweckt hat, machten auch diese Reise, die nahezu an den Polarkreis führte, zu einem einzigartigen, unvergesslichen Erlebnis.



Heiß brennt die Sonne vom blauen Himmel, das junge Deutschland sonnt sich und stählt den Körper.



Der 74jährige und älteste Fahrgast genießt den Abendfrieden im stillen Winkel.

Die Teilnehmer der Fahrt genießen die Schönheiten des Nordens. Vor einem der Wasserfälle an den norwegischen Fjorden.



Zwei ältere Teilnehmer an der Reise in angeregter Unterhaltung mit der Schiffsmannschaft

Entthronte Piraten-K

Von Dr. Hugo
Adolf Bernatzik



König Nalbe, der Eigentümer des mächtigen Kriegsbootes und Herrscher der Insel Bubaque.



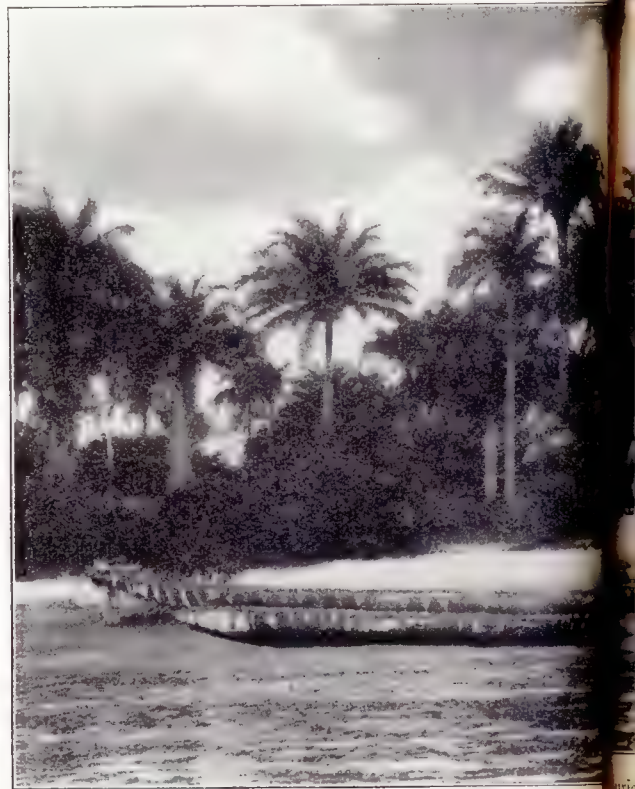
Das Kriegsboot in voller Fahrt. Bei jedem Stoß stehen die Ruderer auf. Rückwärts am Heck sitzt der Steuermann, vor ihm am Boden ein Trommler, der den Ruderern den Takt angibt.



Der Mann vorne peitscht mit einer Gerte den Stierkopf aus Holz, der den Bug des seltsamen Fahrzeuges bildet. Auf diese Weise glaubt er die Schnelligkeit des Bootes zu steigern.

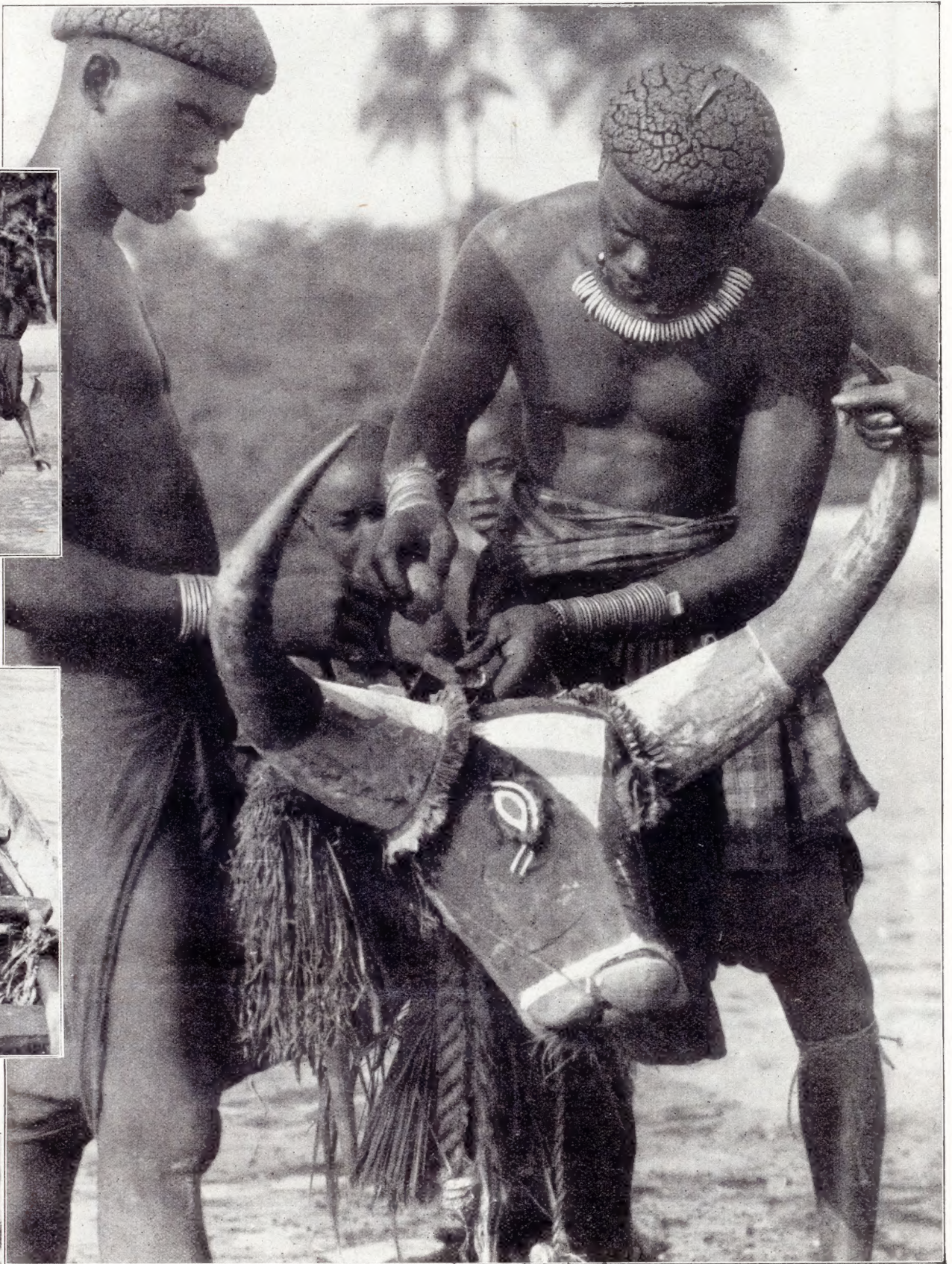


Haus eines Bidiyogokönigs auf den Bissagoinfeln.



Das mächtige Königsboot ist ins Wasser gelassen worden. Ein

önige



Der Bug des Bootes besteht aus einem aus Holz geschnittenen Stierkopf. Am Hals wird vor der Fahrt ein neuer Wasserzauber für die Geister des Meeres befestigt.



Das Boot ist ein Einbaum mit aufgesetztem Wellenbrecher.



Die aus dem Gefolge des Königs machen es fahrbereit.

Der geschnittene Stierkopf am Bug des Königsbootes wird vor Antritt der Fahrt sorgfältig bemalt.

Vor der Westküste Afrikas, gegenüber der Kolonie Portugiesisch Guinea tauchen palmenbewachsene Inseln aus den Fluten des Atlantik auf. Von aller Welt entrückt leben hier die Eingeborenen in ihren runden, strohgedeckten Lehmhütten nach den alten Sitten und Gebräuchen ihres Volkes. Die europäische Zivilisation hat hier noch keinen Eingang gefunden, noch immer opfern die Bidyogo, die diese Inseln bewohnen, ihren Fetischen, noch immer üben sie ihre auf hoher Stufe stehende Kunst aus.

Die Bidyogo sind ein altes Seeräuber Volk, das Meer ist ihr Element. Doch die alten, mächtigen Einbäume sind selten geworden. Die Portugiesen

haben sie beschlagnahmt, um ein Auswandern des Volkes, das sich der Herrschaft der Weißen entziehen wollte, zu verhindern. Nur König Natbe auf der Insel Bubaque hält noch einige Fahrzeuge in einer Bucht versteckt. Mit wehmütigem Stolz erzählte mir der alte König, wie in früheren Zeiten 40 solche Boote mit Kampfesgeheul herangeschossen kamen, wie sie blitzschnell das Meer zwischen den Inseln durchkreuzten und sich auf den Feind stürzten. Heute machen die Bidyogo keine Kriegs- und Eroberungsfahrten mehr, doch im Volke lebt noch die Erinnerung an frühere, ruhmreiche Zeiten, als es allein seine Gewässer und Inseln beherrschte.



Die Lieblingsfrau des Königs Natbe in ihrer Alltagskleidung.



IN MEMORIAM

Zeichnung von O. to Flechtner

ALFRED DREXEL • DR. WILLI WELZENBACH • ULRICH WIELAND • WILLI MERKL

Vier Kreuze mahnen still an deutsche Taten,
an Kameradschaft und an Willenskraft...
Doch wo der Geist nicht vor dem Leib erschläft,
steht schon der Pflug bereit für neue Saaten.

Sie nahmen Wege, die zur Höhe streben,
und die kein anderer vor ihnen ging...
Wenn auch des Todes Gänge sie umging,
ihr Suchergeist wird in uns weiterleben.

Fidder Vöng

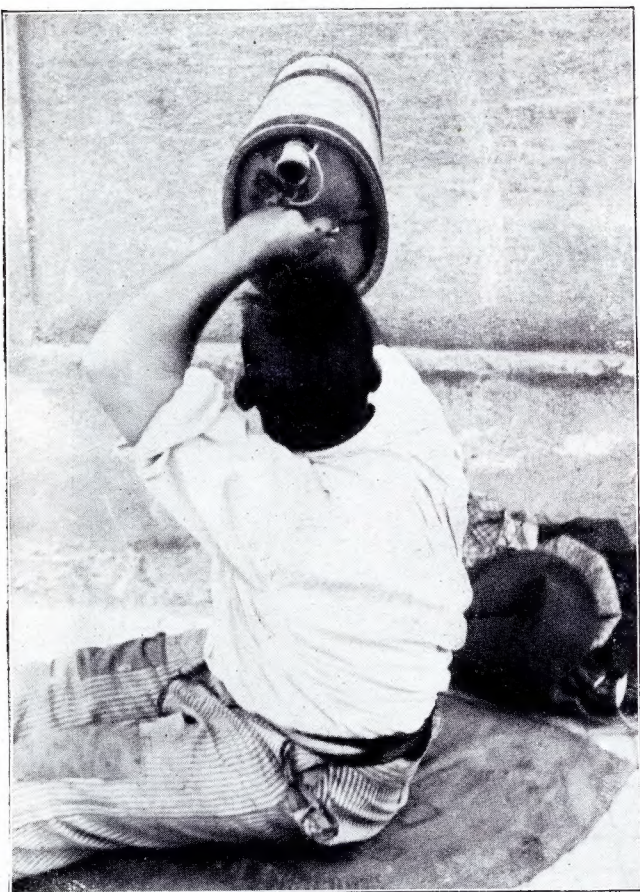
Ein Mann

und

ein Stück Land

Roman von Ulrich Sander

ein eigenwillig und kraftvoll geschriebenes Werk, das den Kampf eines deutschen Mannes um sein Stückchen Erde in den letzten Jahren des nun erledigten Systems schildert, beginnt in der nächsten Folge des „Illustrierten Beobachters“.



Vino tinto gegen Durst.

Mittags= Rast in spanischer Sonne

5 Bilder für den „I.B.“
von Karl A. Stauder.

Heiß brennt die Sonne Spaniens aus der immerblauen Himmels-
glocke. Kaum ein Wölkchen trübt
die gleißende Helle des Tages.
Die Hitze trocknet die Erde zu
Staub, den die leichteste Brise in
wirbelnden Wolken mit sich trägt.



El cigarillo, der handgedrehte Stimmstengel.

Wer nicht auf die Straße muß,
bleibt zur Mittagszeit in der Kühle
seines Hauses. Die Arbeiter
aber, denen nur eine kurze Rast
vergönnt ist, suchen schützenden
Schatten und erfrischen sich nach
einfacher Mahlzeit, deren Nachtisch
eine selbstgedrehte Zigarette ist,
durch kurzen Schlaf. Nebenan
rasten die Pídel und Schaufeln,
die sich bald wieder in die Erde
bohren werden, um in der neuen
Villenstraße einen Weg zu bauen.

Hart ist die Arbeit unter der
Sonnenglut des Südens. Schwer
geht der Atem. Und jedes neue
Lustholen bedeutet eine Verstär-
kung der Staubsicht, die in der
Kehle kratzt und die Lungen reizt.
Der Wasserkrug spielt deshalb eine
große Rolle. Eine kleine Holz-



Ein schattiger Gehsteig im Dienst der Mittagsruhe.

butte, die als Behälter dient, er-
hält die Kühle des Trankes. Mit
Virtuosität lassen sie alle den fei-
nen Wasserstrahl, den sie aus dem
Gefäß kippen, in den Mund
springen.

Manch einer, der vom Norden
her den nimmermüden Rhythmus
des Schaffens gewöhnt ist, sieht
auf das spanische Arbeitstempo
hochmütig herab. Er tut aber den
Menschen dieses Landes Unrecht,
denn sie sind gleich uns Kinder
des Bodens und der klimatischen
Bedingungen. Daß diese aber in
Deutschland günstiger liegen als in
Spanien, darf höchstens Anlaß zu
noch stärkerer Ausnützung dieser
grundlagegebenden Bevorzugung
sein, in der unser Recht auf Welt-
geltung begründet ist.

Aufnahmen: Friedrich Huen.



Ob, er schläft noch . . .



Sancho Panja, einer von vielen, träumt wie im Himmelbett.